

auf Arabisch geschrieben. Sadra beweist, dass die zur analogen und äquivoken Existenz hinzutritt, darin das Primat der Existenz gegenüber der Wesenheit, und daß es die Wesenheit

2. Das philosophische System

Murtada Mutahhari (1920-1979) hat sich eingehend mit dem philosophischen System Molla Sadra auseinandergesetzt. Seiner Meinung nach kommen in dieser Philosophie vier Strömungen zusammen:

- 1) Erleuchtung (*Ischraq*)
- 2) Intuition (*Schuhud*)
- 3) Gnosis (*Irfan Wa Tasawwuf*)
- 4) Theologie (*Kalam*).

Ganz entgegen der Behauptung mancher Orientalisten stellt die islamische Philosophie keine Epigone der griechischen Philosophie dar, sondern sie entwickelt sie weiter. Dabei kam es zur Entstehung zweier philosophischer Denkschulen: Auf der einen Seite begründete Sohrawardi die Schule der Illuministen, und auf der anderen Seite stifteten al- Abu Nasr Mohammad ibn Tarkhan Uzloq, bekannt als Farabi (873-951), und Ibn Sina (980-1037) die Schule der Peripatetiker.

Nachstehend wollen wir einige der wichtigsten philosophischen Fragen aufreihen, die von den muslimischen Philosophen entdeckt und erforscht wurden.

2. 1. Dauernde Erschaffung und essentielle Bewegung

Diese These beruht auf der Entdeckung der substantiellen Bewegung und besagt, daß die Existenz eines jeden Dinges, besser: die Existenz der natürlichen Welt als Ganzes, ihr dauernd »verliehen« wird. Hier wird, ausgehend von der Entdeckung, daß Existenz und Essenz, auch wenn sie in der äußeren Wirklichkeit untrennbar eins sind, analytisch aber nicht dasselbe sind, die Frage untersucht, woher ein Ding seine ständige Existenz bezieht. Dieser Gedanke läuft darauf

hinaus, daß Gott absolut vollkommenes und unendliches Sein und Besitzen ist, während alles andere, was durch ihn existiert, nie mehr als Werden und Bedürfen ist.⁹⁾

Die Materie bewegt sich ununterbrochen in ihrer ·Essenz, das heißt, sie wird dauernd geschöpft, tritt dauernd als Fließendes und Unruhiges aus dem Nichts ins Sein und ist so einer steten Bewegung identisch.¹⁰⁾

Die Entstehung

Die Welt ist also entstanden, in dem Sinne, daß sie eben nur ein Entstehen ist! Wir dürfen also nicht danach suchen, wo der Anfang liegt und wann die Welt entstanden ist. Das ist absurd, welchen Zeitpunkt wir auch immer als den Anbeginn des Weltseins betrachten wollen; zudem ist die Welt bereits im Werden und im Entstehen begriffen gewesen.¹¹⁾

Das Primat der Existenz

Dies geht aus der obigen Entdeckung hervor. Die Existenzfrage ist ja die zentrale und wesentliche Frage der Philosophie. (Sie wird in der islamischen Philosophie so beantwortet, daß sie die Formationen und Charaktere der einzelnen Dinge nicht für primäre Erscheinungen hält. Sie sind vielmehr nur ein Ausdruck der ununterbrochenen Entwicklung der Materie, der das Sein dauernd »verliehen« wird und die somit dauernd »erschaffen« und ständig »wesentlich« und »substantiell« in Bewegung und in permanentem Fluß ist.) Das Sein als solches ist also primär. Jedes kontingente Sein ist ein Komplex zweier Modalitäten. Die Modalität des Seins und die der Essenz. Eine der beiden nun muß wirklich real und Basis der Wirkungen und die andere relativ und von der Entlehnung des Geistes, also subjektiv, sein. Das Sein ist

⁹⁾ Vgl. Mutahhari, Murtada: *Das Prinzip Widerspruch in der Islamischen Philosophie*, Hamburg 2003, S. 6-12.

¹⁰⁾ Ebenda.

¹¹⁾ Ebenda.

hier, weil äquivok, primär und wirklich und die Essenz relativ.¹²

Die Einheit des Seins

Die Ursprünglichkeit und die Einheit des Seins meint, daß seine Einheit in der Vielheit selbst liegt und seine Vielheit in der Einheit selbst. Das heißt, daß es sich dabei um eine äquivoke, analoge, selbe, gleichwirkliche Wirklichkeit handelt, die im Besitz unterschiedlicher Stufen und Grade ist.

Das Sein und das Nichts

Sein ist klarer als jede Beschreibung und jede Bestimmung. Sein ist selbst-evident. Der Begriff des Seins ist analoges und äquivokes Prädikat für alles, was darunterfällt. Das Sein ist bloße und reine Güte. (Nichtsein ist bloße und völlige Bosheit.) Das Sein ist existentiell reell, das Nichtsein irreell. Die absolute Abstraktion des Seins ergibt nicht das »Nichts«, sondern was bleibt, ist das absolute Sein, und das ist: Gott! Alles andere Sein ist eine Abstrahlung Gottes und als solche zwar reell aber abhängig. Jedes Ding, dessen Sein vollender und vollkommener ist, dessen Güte und Gutsein ist auch stärker und erhabener, als das, was geringer ist als dieses. So verlaufen die Abstufungen des Seins nach unten hin bis zur Hyle, deren Anteil am Sein, weil sie wesentliche Abstraktion desselben ist, reine Potenz ist. Existenz ist deutlicher als jede Erklärung, jeder Begriff und jede Beschreibung und wird somit nicht demonstrativ bewiesen, sondern ist selbst-evident und nicht Gegenstand der Skepsis. Das Nichts oder »nichts« ist, da es keine Wirklichkeit besitzt, auch nicht das existentielle Gegenteil des Seins. Ebenso ist auch Gott nicht etwa das existentielle Gegenteil der seienden Schöpfung. Nimmt man alles Erschaffene und Kontingente, die Abstrahlung und Manifestation des Göttlichen weg, dann

¹² Ebenda.

bleibt als absolutes und unbedingtes Sein nur der erhabene Gott.

Die Entwicklung

Die allgemeine Bewegung alles Materiellen hat den Erhabenen, hat Gott zum Ziel. Die Vervollkommnung gibt die Richtung an: »Wir sind Gottes und zu Ihm kehren wir wieder.«¹³ Bei dieser qualitativen und echten Vervollkommnung entstehen aus lebloser Materie der Reihe nach Pflanzen, Tiere und Menschen, wobei auch der sich von der Materie abhebende und Gott nähere Geist entsteht.¹⁴

Die Trennung der Formation von der Materie

Erreicht die Materie die höchste Stufe, so entsteht darin die Seele. Diese ist Formation in höchster Abstraktion. In rein materiellen Wesen herrscht die Materie über die Formation, beim Menschen jedoch herrscht die Formation mehr oder minder über die Materie.¹⁵

Die Erkenntnisfrage

Der originale Leitsatz hierbei ist der von der Identität vom Intelligierenden, der Intelligierung und dem Intelligierten, vom Erfassenden, der Erfassung und dem Erfassten und schließlich vom Begreifenden, dem Begreifen und dem Begriffenen auf drei Stufen der Wahrnehmung, des Verstandes und der Vernunft. Jedoch ist dies wesentlich verschieden vom Standpunkt der Identität vom Subjekt und Objekt, wie ihn die Idealisten darbieten. Die Materie ist stets neu im Entstehen begriffen.¹⁶

¹³ Sure: *al-Baqara* (2), Vers 165.

¹⁴ Vgl. Mutahhari, Murtada: *Das Prinzip Widerspruch in der Islamischen Philosophie*, S. 6-12.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Vgl. Mutahhari, Murtada: *Das Prinzip Widerspruch in der Islamischen Philosophie*, S. 6-12.

Die vierte Dimension

Die Dinge der Welt sind Erscheinungsformen der Materie auf ihrer Existenzreise. Die materiellen Dinge haben eine zeitlich gedehnte Existenz. Das, was sie sind, sind sie nur im Laufe der Zeit, so daß ihre Existenz sich immer nur bis zur Gegenwart hinzieht. Doch gibt es auf der Existenzreise der Dinge keinen stillstehenden Punkt, den wir als »Gegenwart« bezeichnen könnten. Also ist die Zeit eine Dimension, und zwar die vierte Dimension des Seins, wie die örtlichen Dimensionen die erste, zweite und dritte Dimension darstellen. Überhaupt ist die Zeit ein Abhängiges der Bewegung, also ist die Zeit nichts Konstantes, sondern selbst eine »schwache« und »fließende« in Bewegung begriffene Existenz.¹⁷

Das Gute und das Böse

Das Gute und das Böse, das Sein und das Nichtsein, umarmen sich in dieser Welt. Das Böse und das Nichts sind parasitäre und relative Dinge, Stufen des Guten und der Entwicklung. In Wahrheit besitzen das Böse und das Nichts keine reelle Existenz. Sie kommen vielmehr Schatten gleich, die zwischen die zur Vervollkommnung notwendigen Abstufungen treten. So gesehen werden sie für die Vollkommenheit und zur Unterscheidung im Fluß der Vervollkommnung in Kauf genommen, ohne jedoch jemals überhandnehmen zu könnten. Und da diese Abstufungen nicht-existente Schatten sind, ist das, was da ist und was wirklich existiert und von Gott erschaffen und verliehen wird, immer nur Sein und Vollkommenheit in seinen existentiellen Abstufungen.

¹⁷ Ebenda.

Die Rolle des Widerspruchs in der Zusammensetzung

Der heilige Koran, diese größte Eingebungsquelle für den Aufbau der Denkgebäude der islamischen Wissenschaftler und Denker, spricht von Unterschieden und Widersprüchen immer als Zeichen Gottes: »Und von Seinen Zeichen ist die Verschiedenheit eurer Farben und Sprachen.«¹⁸ »Er hüllt den Tag in die Nacht, das Lebendige, bringt Er aus dem Toten und das Tote aus dem Lebenden hervor.«¹⁹

Ali ibn Abi Talib sagte: »Nicht bezeugt da Seine Einheit, wer Ihn durch Qualität beschreibt. Und nicht trifft da Seine Wirklichkeit, wer Ihm ein Gleichnis setzt, und nicht Ihn meint da, wer Ihm Ähnlichkeit mit anderem nachsagt und nicht als einen Absoluten sieht Ihn da, wer auf Ihn zeigt und sich eine Vorstellung von Ihm macht. Alles, was durch sich selbst erkennbar ist, ist erschaffen. Und alles, was in anderem, außer sich besteht, ist die Wirkung einer Ursache. Er ist Wirkender, ohne ein Werkzeug zu brauchen. Er ist Bestimmender, ohne zu überlegen. Ein Reicher, ohne Nutzen zu ziehen. Nicht begleiten Ihn die Zeiträume. Und nicht unterstützen ihn die Materien. Allen Zeiträumen geht Sein Dasein voraus, dem Nichtsein Seine Existenz und dem Anfang Seine Vorzeitlichkeit. Daran, daß Gott uns mit Sinnen versehen hat, erkennen wir, daß Er selbst keine solche besitzt. Daraus, daß Er die Dinge gegensätzlich erschaffen hat, ersehen wir, daß es zu Ihm selbst keinen Gegensatz gibt. Der Ausgleich, den Er den Dingen gegeben hat, zeigt uns, daß es Seinesgleichen nicht gibt. Das Licht hat Er dem Dunkel, die Klarheit der Undeutlichkeit, die Trockenheit der Nässe und die Wärme der Kälte entgegengesetzt. Feindliche Naturen hat Er einander freundlich gestimmt, fremde Dinge mitein-

¹⁸ Sure: *ar-Rum* (30), Vers 22.

¹⁹ Sure: *Al-i Imran* (3), Vers 27.

ander verbunden, ferne Dinge einander genährt und nahe voneinander entfernt.«²⁰

Der Handlungszwang und die Handlungsübertragung

Außerdem bietet Sadra eine ausgezeichnete Erklärung zur Frage der Prädestination und Freiheit des Menschen im Wollen und Handeln. Sie ist zwar nicht grundlegend neu, weil sie ihren Ursprung in den Erklärungen der »Zwölf Imame«²¹ findet. Dennoch überragt sie viele frühere Auslegungen ihrer vollkommenen Leitsätze seitens der Theologen und übrigen Denker. So sagt Molla Sadra über die Worte von Imam Djafar as-Sadiq²²: »Es gibt weder Zwang noch völlige Übertragung, sondern vielmehr ein Ding zwischen den beiden Dingen.«²³

Diese Worte meinen nicht, daß die Handlungen des Menschen eine Mischung aus Handlungszwang und Handlungsfreiheit seien. Sie bedeuten aber auch nicht, daß sie bar jeglichen Zwangs oder jeglicher Freiheit seien. Ebenso wenig, daß dem Menschen unvollkommene Freiheit und unvollkommener Zwang zuteil wird, und auch nicht, daß er in einer Hinsicht frei und in einer anderen Hinsicht gezwungen sei. Ebenfalls nicht, daß er zur Handlungsfreiheit gezwungen ist, wie es aus den Worten des Ibn Sina hervorgeht. Gemeint ist vielmehr, daß er frei ist in der Hinsicht, wie er gezwungen, und gezwungen in der Hinsicht, wie er frei ist. Mit anderen Worten, seine Freiheit und sein Gezwungensein ist ein und dasselbe.²⁴

²⁰ *Nahidj al-Balahga*: Khutba Nr. 186.

²¹ Ali, Hasan, Husayn, Ali, Muhammad, Djafar, Musa, Ali, Muhammad, Ali, Hasan, al-Mahdi.

²² 702-765.

²³ Vgl. al-Kulayni, *al-Kafi*: Bd. 1, S. 160, H. Nr. 13.

²⁴ Vgl. Sadr ad-Din Muhammad, *Risal-e Djabr Wa Tafwid*, bekannt als *Risala Khalq al-Amal*: S. 1-11. In diesem Schreiben beklagt der

Imam al-Hasan Ibn Ali²⁵ sagte: »Es gibt keinen Zwang und keine völlige Übertragung, sondern ein Ding zwischen den beiden Dingen.«²⁶ Und Gott sprach: »Und ihr werdet nicht wollen, außer daß Gott will.«²⁷ Und er fuhr fort: »Und wer da will, der glaube, und wer da will, der leugne.«²⁸

2. 2. Der Gegenstand der Philosophie

Das Sein (*al-Wudjud*) ist Gegenstand der Weisheit (*al-Hikma*). Weisheit, das heißt transzendente Philosophie, richtet sich ferner auf die Betrachtung der unselbstständigen und zufallenden Bestimmungen und Bewertungen, die dem Seienden hinzukommen, insofern es ist. Die Einzelwissenschaften behandeln jedoch die unselbständig seienden Bestimmungen und die daraus resultierenden abzuhandelnden Gegenstände, die lediglich zu einem konkreten Stück des Seienden, zum Beispiel zu einem physikalischen Körper oder zu einer mathematischen Quantität hinzugekommen sind, welche jeweils Gegenstand der Physik oder der Mathematik sind. Die von den Einzelwissenschaften behandelten akzidentiel- len Bestimmungen sind dem Seienden, als etwas Absolutes und insofern es eben ist, nicht zugefallen oder hinzuge- kommen, sondern sie sind zum konkret Seienden, bei- spielsweise dem bewegbaren Ding oder der meßbaren Quantität, hinzugetreten. In den Einzelwissenschaften, die als Teildisziplin der Physik oder der Mathematik gelten,

Philosoph insbesondere auch die Inkompetenz der meisten Ge-
lehrten in dieser Frage.

²⁵ Gest. 670.

²⁶ Vgl. Schaykh as-Saduq, *Kitab at-Tawhid*: S. 360, H. Nr. 3. [Von mehr als einem Imam.]

²⁷ Sure: *at-Takwir* (81), Vers 29.

²⁸ Sure: *al-Kalif* (18), Vers 29.

wird der Gegenstand dieser Wissenschaft weiter ausgedehnt.²⁹

Die transzendente Weisheit

Wenn man in der allgemeinen Öffentlichkeit von islamischer Philosophie spricht, stößt man nicht selten auf Verwunderung, um genau zu sein: Mißtrauen. Man hört dann häufig Fragen wie: Gibt es eine islamische Philosophie? Erlaubt es der Islam zu philosophieren? Es gibt zwei Gründe dafür. Erstens: Die Moslems insgesamt haben die Philosophie nicht intensiv behandelt. Und zweitens: Ihre geistigen Würdenträger haben ihnen unterstellt, daß sie der Philosophie und dem Philosophieren nicht gewachsen wären. Mutahhari³⁰ bemerkt, daß die islamische Philosophie vor mehr als zwölftausend Jahren entstanden ist. Das vierte und fünfte Jahrhundert islamischer Zeitrechnung werden als das goldene Zeitalter der islamischen Philosophie angesehen. Drei Systeme, drei philosophische Schulen, hat die islamische Philosophie hervorgebracht:

- al-Maschscha'iu (Peripatetik)
- al-Ischraqiu (Erleuchtungsphilosophen)
- al-Hikma al-Muta`alia (Transzendente Weisheit)

Wenn man also heute von der islamischen Philosophie spricht, dann verbindet man in der Regel damit diese drei Systeme.

Im zeitlichen Rahmen von zwölftausend Jahren erlebte die Menschheit auch Phasen ohne philosophischen Eifer. Im Anschluß an die oben erwähnten Philosophieschulen haben

²⁹ SPEKTRUM IRAN Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 2/9. Jahrgang 1996, S. 33-56. Abdolamir Johardelvari: *Molla Sadra und der Höhepunkt des philosophischen Aufschwungs im 17. Jahrhundert im Iran.*

³⁰ Vgl. Murtada Mutahhari (1920-1979), *Khidamat al-Mutaqabil Li al-Islam Wa Iran: Madjmua al-Athar Li al-Mutahhari*: Bd. 14, S. 447-458.

die Philosophen nichts wirklich Neues hervorgebracht. Alles, was sie erbracht haben, sind nur Erneuerungen und Nachgesänge, aber kein gänzlich neues Prinzip. Diese Zeit kann als die Zeit der philosophischen Lesungen (*al-Qira'at al-Falsafia*), nicht jedoch der philosophischen Forschungen bezeichnet werden. Von den drei genannten Philosophieschulen ist die dritte an den *Hawzat*³¹ und den islamischen Universitäten die bekannteste.³²

Die Fundamente der transzendentalen Weisheit

Die Fundamente der transzendentalen Weisheit sind in folgender Literatur zu finden:

- al-Asfar al-Arba'a (Der vierfache rationale Weg zur Erkenntnis)³³
- asch-Schawahid ar-Rububia (Die herrlichen Intuitionen)
- al-Maschair (Eindrücke)

³¹ Hawza Pl. Hawzat: *Territorien*. Bezeichnung der klassischen islamischen Hochschulen, an denen der Student die Studiengänge *al-Muqaddimat* (Prämissen), *as-Sutuh* (Oberflächen) und schließlich *Buhuth al-Kharidj* (die externen Studien) absolviert.

³² *Dabih-u-llah Safa, Tarikh al-Ulum al-Aqliyya Fi ul-Hadara al-Islamia Ila Muntasif al-Qarn al-Khamis*: S. 156-224.

³³ Schirazi schreibt über die vier Erkenntniswege: »Wisse, daß der unter den Erkennenden und Gottesleuten Bestrebte vier Reisen unternimmt: Eine davon geht von der Schöpfung zur Wahrheit. Eine zweite derselben ergeht mit der Wahrheit in der Wahrheit. Die dritte Reise steht im Kontrast zur ersten, derweil sie mit der Wahrheit von der Wahrheit zur Schöpfung geschieht. Und die vierte steht, unter einem Aspekt im Kontrast zur zweiten, da sie mit der Wahrheit in der Schöpfung geschieht. So habe ich mein Buch entsprechend, wie sich ihre Bewegungen in den Lichtern und Wirkungen vollziehen, in vier Reisen gegliedert und ihm die Bezeichnung: »Die transzendente Weisheit der vier rationalen Reisen« verliehen.« Vgl. *al-Asfar*: Bd. 1, S. 1-30.